Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 14

Artikel: Der Hundertjährige
Autor: Scarpi, N.O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-622295

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

N. O. SCARPI

Der Hundertjährige

Im März vor hundert Jahren ist Albert Einstein geboren worden. Dass er einer der grössten Gelehrten seiner und nicht nur seiner Zeit ist, kann man als allgemein bekannt annehmen. Doch dieses Bekanntsein dankt er weniger seinem Werk als seiner Persönlichkeit. Es dürfte wohl nur eine Minderheit geben, die seine Relativitätstheorie begreift. In Wien wirkte einmal ein Professor Steinach, der die Männer verjüngte. Die einst um ihrer Anekdoten willen sehr geschätzte Frau von Pollak lud einmal einen Physiker ein, der ihr die Relativitätstheorie erklären sollte. Als er fertig war, sagte Frau von Pollak: «Ich bin Ihnen sehr dankbar, Herr Doktor. Jetzt glaube ich alles verstanden zu haben. Nur eines möchte ich noch gern wissen – wieso wird man davon jünger?» Wir sollten nicht lachen, denn viele von uns – mich inbegriffen – würden kaum viel gescheitere Fragen stellen. Die grossen Männer der Kunst sind uns durch ihre Werke vertraut, man kann Goethe lesen, Beethoven hören, Rembrandt sehen. Bei Einstein aber ist es nur die Persönlichkeit, die ihn zum allgemein geachteten grossen Mann macht. Soviel ich zu wissen glaube, hat er sich mit allen Problemen des Universums befasst. So glaube ich gelesen zu haben, dass er sagte, die Unendlichkeit sei ein in sich gekrümmter Raum. Da ist jede Vorstellung vergeblich. Ein spanischer Arzt wurde vom Inquisitor gefragt, woran er glaube.

«An die Ewigkeit und an die Unendlichkeit», gab er zur Antwort.

«Und der Schöpfer?»

«Für den ist in der Ewigkeit kein Platz.»

Daraufhin wurde er verbrannt.

Da hatte es der Marquis de la Place doch besser. Als er Napoleon seine Theorie vom Universum vortrug, fragte der Kaiser:

«Und wo ist da der Platz für den lieben Gott?»

«Für diese Hypothese hatte ich keine Verwendung», erwiderte der Marquis und wurde ganz bestimmt nicht verbrannt. Hitler hätte Einstein nicht gefragt, wo ein Platz für den lieben Gott ist, sondern ihn vergasen lassen.

Gibt es ein Buch, darin Einsteins Weltbild verständlich erklärt wird? In all seiner Grösse war doch eine Stunde, die ihn später gegrämt haben soll. Und das war, als er dem Präsidenten Roosevelt schrieb und die Herstellung der Atombombe sanktionierte. Man kann allerdings auch sagen, dass das Vorhandensein der Atombombe bisher den Dritten Weltkrieg verhindert hat, denn weder Russland noch die Vereinigten Staaten wünschen, dass Moskau und New York dem Erdboden gleichgemacht und dass zahllose Menschenmillionen gemordet oder zu lebenslangem Siechtum verurteilt werden. Man muss leider fürchten, dass das Material, aus dem Atombomben gemacht werden, Unbefugten in die Hände fallen können. Die Folgen sind völlig unabsehbar.

Nun, darum bleibt Einstein doch der grosse Mann, der grosse Mensch. Jede seiner Aeusserungen hat das immer bewiesen. Eine Vorliebe hatte er – er spielte gern und vielleicht nicht konzertreif, aber wahrscheinlich ganz gut Geige. Das hat eine Anekdote zur Welt gebracht. Ein Professor sagt: «Ernste Wissenschaftler tragen die Haare nicht lang.» «Und Einstein?» meint ein Schüler. Und der Professor erwidert: «Er trägt die Haare nicht als Wissenschaftler lang, sondern als Geiger.»

An Einstein bewahrheitet sich das Goethewort: «Höchstes Glück der Erdenkinder ist doch die Persönlichkeit.» Und das spürt man, auch wenn man die Relativitätstheorie nicht versteht.

ALBERT EHRISMANN

Beschwörung

Als nichts Grünes mehr war,
nichts Lebendiges,
und also auch wir nicht,
blieb noch die Sprache,
redete, hörte sich reden.
Weiss nicht, wer's erzählte.
Ich schreib's nur auf.

Bäume, drüber zu reden, gab's nicht.
Nicht Schnee, Erde.
Vielleicht Himmel.
Nichts.
Nur der, der's noch weiss, nachts
mir die Hand führt,
kennt's.

Was? Wen?
Eine Liebe, die süss war?
Kleine Aepfel, gut für Most?
Wenn die Hand stirbt – nein: müde ist,
ist nichts mehr, auch die Sprache nicht,
weil's niemand
jetzt aufschreibt.

Sagte ich: Auch wir nicht?
Der irrte, der's schrieb. *Ich* schrieb's.
Bin da. *Und* die Frau. *Und* die Wörter,
die aufs Papier schneien.
Ging nur ein Hauch, wie von Zimt oder Nelken,
durchs Zimmer. Sind wir *doch* stärker
als du – Tod!

Wir – die nach uns kommen.